

Laden lockte, so ist es oft der Anblick des Einbandes, der den Kunden vom Kauf des Buches abhält und ihn ein besser eingebundenes Werk wählen läßt.

Man soll die Wirkung eines jugkräftigen Schutzumschlages nicht über- und die eines geschmackvollen Einbandes nicht unterschätzen. Mit dem Kauf des Buches ist an sich die Aufgabe des Schutzumschlages, »einen Käufer anzulocken«, erfüllt. Mit dem Einräumen des Werkes in den Bücherschrank wird der Schutzumschlag meistens entfernt und geht den Weg alles Zeitlichen. Natürlich gibt es vereinzelt Leser, die den Schutzumschlag aus bestimmten Gründen oder wenn er ihren besonderen Geschmack findet, auch weiterhin aufheben.

Hat an sich der Schutzumschlag nur einen vorübergehenden Wert, so besitzt der Einband einen dauernden. Es ist nicht nur der Zweck des Einbandes, das Buch zu schützen. Nein, der Einband als das Gesicht des Buches bleibt einem unbewußt im Gedächtnis haften und wird dadurch unwillkürlich zu einem Hilfsmittel beim Wiederauffinden der Bücher. Denn wer erinnert sich nicht, wenn er aus der Fülle der Werke das bestimmte Buch im Bücherschrank sucht, daß es den und den farbigen Einband oder jenen Aufdruck hatte. Außerdem steigt in unseren Augen durch einen schönen Einband auch der allgemeine Wert des Buches. Welcher Bücherfreund stellt nicht gerade die Werke, die einen besonders gut gelungenen Einband zeigen, in die vorderste Reihe seines Bücherchranks?

Früher — als man den Schutzumschlag noch nicht kannte — legte man auf die Ausstattung des Einbandes viel größeren Wert als heute. Wer ein Buch jener Zeit in die Hand nimmt, wird finden, daß der Einband oft geradezu prunkvoll, gegenüber dem heutigen Verlegereinband, ausgestattet ist. Wenn jene Bücher auch manchmal etwas zu »überladen« wirken und nicht mehr ganz unserem jetzigen Empfinden entsprechen, so zeigen sie doch, welche Mühe, Liebe und Arbeit man früher in die Ausstattung des Einbandes legte. Es soll nun nicht gesagt sein, daß heute besonders kostspielige Einbände geschaffen werden sollen; denn durch den damit bedingten erhöhten Ladenpreis würde dem Grundsatz »Das Buch ins Volk« ein schlechter Dienst erwiesen.

Ein besseres Aussehen des Einbandes braucht nicht immer mit erheblichen Mehrkosten verbunden zu sein. Oftmals läßt sich mit den gleichen Kosten aber bei mehr Sorgfalt und mit etwas mehr Liebe an der Sache eine wirksamere Einbandgestaltung erzielen. — Immer wieder wird der Fehler gemacht, daß ein viel zu dunkles Leinen für den Einband genommen wird. Entfernt man den bunt aussehenden, kostspielig in vielen Farben gedruckten

Schutzumschlag, so erschrickt man förmlich über den düsteren Eindruck, den der dunkle Einband hervorruft. Natürlich gibt es bestimmte Werke, wie Schulbücher usw., die viel gebraucht werden und aus diesem Grunde schon ein dunkleres Leinen verlangen. Doch sollte man bei schöngeistigen Werken (Romane, Novellen usw.) ein hübsches helleres Leinen bevorzugen. Damit erhält das Buch nicht nur ein freundlicheres Gesicht, sondern ein Farbdruck kommt bei einem solchen Leinen viel besser zur Wirkung als bei einem dunkleren. Selbstverständlich sind ganz helle — etwa zartgelbe oder gar weiße — Einbandstoffe wegen ihrer Empfindlichkeit mit Vorsicht zu verwenden.

Endlich sollte man davon abgehen, vorjintflutliche »Buchbinderschriften« zu verwenden. Da der Kosten wegen diese Buchbinderschriften selten durch neuere zeitgemäßere Schriftarten ergänzt und verbessert werden, ist selbstverständlich ihre Auswahl sehr beschränkt. Die Kosten für eine schlichte Einbandzeichnung und für die Anfertigung der Prägeplatte spielen in der gesamten Kalkulation keine große Rolle. Ganz falsch ist es jedoch, wenn man aus »Ersparnisgründen« den Titel in Buchbinderschrift setzt und in echtem Gold auf dunklem Leinen druckt. Hier wäre es bestimmt ratsamer, auf den teuren Golddruck zu verzichten, der heute sowieso wegfallen sollte; denn Gold braucht Deutschland für andere Zwecke nötiger. Wieviel schöner sähe der gleiche Einband aus bei Verwendung eines helleren Leinens und einem dazu abgestimmten ein- oder zweifarbigem Aufdruck.

Durch Verwendung besonderer Leinenarten lassen sich ebenfalls recht schöne und abwechslungsreiche Wirkungen erzielen. Es ist nicht immer nötig, daß zu dem billigsten Einbandstoff, dem Mattleinen, gegriffen wird. Man sehe sich nur einmal die verschiedenen Kollektionen der Leinensfirmen durch, dann wird man bestimmt manche wertvolle Anregung für eine bessere Ausstattung des Einbandes finden.

Nicht unerheblich wird das Aussehen des Einbandes durch einen dazu abgestimmten Farbschnitt gehoben. Leider kann man auch in dieser Hinsicht die merkwürdigsten Ergebnisse von Farbzusammenstellungen zwischen Schnitt und Einband feststellen.

Nur wer mit liebevoller Sorgfalt die Ausstattung des Buches vornimmt, hat die Gewähr dafür, daß das Buch auch einen geschmackvollen Einband erhält. Gewiß bedingt ein solches Aufeinanderabstimmen etwas mehr Arbeit, die sich beim fertigen Buche oft nicht immer gleich zeigt, sondern als selbstverständlich empfunden wird. Doch stehen die geringen Mehraufwendungen in gar keinem Verhältnis zu dem bleibenden Wert eines geschmackvollen Bucheinbandes.

Werner Weber.

Musik-Nachrichten

Internationale Zusammenarbeit der Musikverleger

Das auf Beschluß des XI. Internationalen Verleger-Kongresses gegründete Bureau International d'Information et de Coopération des Editeurs de Musique in Leipzig hat kürzlich seine Arbeit aufgenommen. Es galt zunächst, wie der »Musikalienhandel« berichtet, die Musikverleger-Organisationen derjenigen Länder, die in London nicht vertreten waren, ebenfalls für die internationale Zusammenarbeit zu interessieren. Auch mit den südamerikanischen Staaten ist die Verbindung aufgenommen worden. Bis zum 31. Dezember 1936 haben sich folgende Länder dem Büro angeschlossen: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Japan, Italien, Jugoslawien, Kanada, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Zahlreiche Aufgaben internationaler Art, die der Erledigung harren, sind unverzüglich in Angriff genommen worden, genannt seien nur Fragen der Leihgebühren für Orchester-Materiale für Konzertveranstalter und Rundfunk, Urheberrechtsfragen, Kundenrabatte, Freiemplaranwesen, Hebung der Hausmusik, Schaffung einer internationalen Musik-Bibliographie u. a. Das Büro hat außerdem die Generalvertretung für alle deutsch und englisch sprechenden Länder des Bureau International de Copyright Editorial et Cinématographique in Paris übernommen. — Im Büro in Leipzig (Johannisplatz 1) liegen Musikfachzeitschriften aus Frankreich, Holland, Italien, Kanada, Österreich, Schweiz und U.S.A. aus.

1937 — »Jahr der deutschen Festspiele«

Wie ein Blick in das Veranstaltungsprogramm der Reichsmusikammer zeigt, bringt das Jahr 1937 eine derartige Fülle erlebener Darbietungen auf den Gebieten der Musik und des Theaters, daß man es ohne Übertreibung als »Jahr der Festspiele« bezeichnen darf. Weit über tausend Veranstaltungen nennt allein eine Übersicht der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, die in diesen Tagen erscheint. Schon die Auswahl derjenigen, die ein internationales Interesse beanspruchen dürfen, ergibt eine stattliche Zahl.

Den Reigen eröffnet Weimar mit einer Nordischen Opern- und Theater-Woche vom 1. bis 6. Februar. Mitte April folgen Wiesbaden mit einem Musikfest und Berlin mit dem Deutschen Brudnerfest, an das sich im April—Mai die Berliner Kunstwochen 1937 mit Symphonie- und Chorkonzerten, Festaufführungen, Schloßkonzerten, Serenaden usw. anschließen werden. Hamburg veranstaltet im Mai das Deutsche Brahms-Fest. Bonn schließt vom 1. bis 9. Mai sein Beethovenfest an. In Detmold findet vom 18. bis 27. Mai die Richard-Wagner-Festwoche, in Breslau im Mai das Deutsche Händelfest und vom 28. Juli bis 1. August das Deutsche Sängerbundesfest und in Freiburg Ende Mai ein Brahmsfest statt. Göttingen veranstaltet im Mai oder Juni ein Schlesi-sches Musikfest, Lübeck vom 4. bis 6. Juni das Deutsche Buxtehudefest, Würzburg vom 12. bis 19. Juni ein Mozartfest und Mainz vom 19. bis 27. Juni seine Gutenberg-Festwoche, die auch eine Reihe festlicher Konzerte bringen wird.